

Valentina Eberhardt

# Der verlorene Garten des Schlosses Eggenberg und dessen Umgebung

Der Titel „Der verlorene Garten“ bezieht sich auf die Veränderungen des Eggenberger Schlossparks und dessen Umgebung, die ebenso wie Schloss und Park lange Zeit im Besitz des Adelsgeschlechtes der Eggenberger war, jedoch im Laufe der letzten kulturgeschichtlichen Epochen grundlegend verändert wurde. Die heutige Parkanlage lässt die Grenzen zwischen Natur und Raum oftmals aufbrechen und zählt mit ihrer Grünfläche am Stadtrand von Graz zu den wertvollsten Kulturgütern der Stadt. Heute als malerische Gartenanlage wahrnehmbar, wurde sie bereits früh der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Während der englische Landschaftsgarten in der Nachkriegszeit auch als „Kartoffelacker“ zweckentfremdet wurde, steht dieser heute unter besonderem Schutz. Da das Bundesdenkmalamt den Park als schützenswert einstuft, unterstreicht dies nochmals die Qualität der Grünanlage, da in Graz nur wenige Grünflächen diesen Schutz genießen. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass die Umgebung der Anlage beziehungsweise deren Erscheinungsbild unaufhaltsam verändert werden, da die Nachfrage nach neuem Wohnraum in Alt-Eggenberg ungebrochen ist. Hier sei ebenso die UNESCO-Erweiterung, welche bereits im Jahre 2005 beantragt wurde, zu erwähnen. Eine Aufnahme des Schlosses konnte aufgrund der historischen Achse zwischen dem Zentrum und dem Schloss im Westen erreicht werden, da diese Achse bis heute einen sichtbaren Bestandteil der kulturellen und visuellen Identität der Stadt Graz darstellt. Am 1. August 2010 wurde die Erweiterung durch die UNESCO anerkannt. Dies spiegelt wiederum die Bedeutung des Schlosses und dessen Umgebung wider.<sup>1</sup>

Infolgedessen hat sich die Erscheinungsform der Umgebung aufgrund der Verbauungen grundlegend verändert. Die Residenz der Eggenberger breitete sich in

---

<sup>1</sup> Weltkulturerbe Management, hg. v. Stadt Graz Stadtbaudirektion/Weltkulturerbe Koordination, Graz, 2013, S. 6-10. <[https://www.graz.at/cms/dokumente/10135889\\_8033447/0de1e53e/WKE\\_mp\\_pro\\_ansicht.pdf](https://www.graz.at/cms/dokumente/10135889_8033447/0de1e53e/WKE_mp_pro_ansicht.pdf)> (abgerufen am 22. Juni 2021).

alle Himmelsrichtungen aus: im Norden bis nach Gösting, Richtung Westen bis nach Thal bei Graz und nach Straßgang, im Süden bis nach Windorf. Die beträchtliche Hügelkette, welche bereits an der Schlossmauer beginnt, war einst mit Wein-gärten bestückt.<sup>2</sup> Straßennamen wie zum Beispiel der „Weingartenweg“ zwischen Bergstraße und Hubertushöhe in Alt-Eggenberg verweisen heute noch auf die Weinbautätigkeit in der damaligen Zeit. So wird ebenso ein Musterweingarten, der durch Erzherzog Johann errichtet wurde, erwähnt.<sup>3</sup>

Algersdorf (Bezirk Eggenberg) wurde bereits 1161 urkundlich erwähnt. Hierbei dürfte es sich um ein einfaches Bauerndorf gehandelt haben, in welchem die BewohnerInnen an den Hängen Weinbau betrieben hatten. Ebenso fokussierte man sich im Spätmittelalter auf den Weinanbau. Immer mehr GrazerInnen wollten in den Besitz von Weingärten gelangen, daher wurden diese Weinhänge und Gärten auch stetig verkleinert und aufgeteilt. Teilweise war das auch den Schulden der ansässigen Bevölkerung zuzurechnen, die durch Verkäufe von Grund und Boden getilgt werden konnten. Im 16. Jahrhundert mussten Teile des damaligen Algersdorf weichen, um den Schlossbau voranzutreiben. Die Weingartenliegenschaften waren vor allem bei den „Häuselbauern“ sehr gefragt; am Fuße des Plabutsches, um das Schloss Eggenberg, entstanden viele Villen des Grazer Bürgertums.<sup>4</sup>

Auch wurden einige Zeugnisse dafür gefunden, dass die räumliche Struktur im Raum Eggenberg beziehungsweise Algersdorf vor allem durch Acker- und Weinbau bestimmt wurde. Ein interessanter Hinweis wurde einerseits bereits im 16. Jahrhundert über die Weinbautätigkeit gemacht, denn hier wurden einige Weingärten als „verödet“ und mit „Staudach verwachsen“ bezeichnet, andererseits ging die Tätigkeit des Weinanbaus teilweise sogar bis ins 19. Jahrhundert weiter.<sup>5</sup>

Die Lage des Schlosses war vormals eine bevorzugte, da die Mur noch kein festes Flussbett aufwies und die Gefahr von Überschwemmungen im Stadtkern gegeben war. Aufgrund der vorteilhaften Ausrichtung des Schlosses samt zugehörigem Park profitiert die Anlage bereits ab dem frühen Vormittag von den ersten Sonnenstrahlen.<sup>6</sup> Da es bereits einen spätmittelalterliche Kapellenturm gab, wurde die Anlage am heute angestammten Platz ausgedehnt, daher waren Erweiterungen

2 Paul Schuster, *Schloss Eggenberg: Eine Studie zur Architektur, Bau- und Funktionsgeschichte 1470-1717* (phil. Diss.), Graz 2020, S. 44.

3 Karl Kubincky, Astrid M. Wentner, *Grazer Straßennamen – Herkunft und Bedeutung*, Graz, 2018, S. 487.

4 Walter Brunner, *Die Bauern von Algersdorf und ihre Jägerlehensfreiheit*, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Jahrgang 98, hg. v. Gerhard Pferschy/Elisabeth Schöggel-Ernst/Karl Spreizhofer (im Selbstverlag des Historischen Vereins für Steiermark), Graz 2007, S. 194–201.

5 Gergard M. Dienes, *Aus der Geschichte von Eggenberg, von den Anfängen bis 1848*, in: Gergard M. Dienes/ Karl Kubinsky (Hg.), *Eggenberg Geschichte und Alltag*, Stadtmuseum Graz, Graz 1999, S. 7.

6 Grete Thommesen, *Algersdorf, Wie die Algersdorfer zu Eggenberger wurden und heute Grazer sind*, Graz 2002, S. 3–6.



**Abb. 1: Postkarte Schloss Eggenberg, Verlag F. Knollmüller, Graz Nr. 4020, 139 mm x 93 mm, 1910** (Privatbesitz Eberhardt)

Richtung des Plabutsches nicht mehr vorgesehen, wodurch sich eine Schaufassade ergab.<sup>7</sup>

Ein erhaltener Plan zeigt den damaligen Rokoko-Barockgarten im Jahre 1755 und lässt die Symmetrie, die Ordnung und dessen Harmonie bereits erahnen. Broderieflächen, Bosketts, diverse Brunnen und symmetrisch gepflanzte Botanik unterstrichen den ambitionierten Garten der Eggenberger.<sup>8</sup> Die heute noch spürbaren Einblicke in diese vergangene Zeit sind zwar selten geworden, jedoch lässt sich in den Prunkräumen beziehungsweise im Gartensaal des Schlosses jene Gartenarchitektur, zum Beispiel durch die Werke des Künstlers Johann Baptist Anton Raunacher („Rosenkavalier“), noch erahnen. Im Gartensaal befindet sich von Raunacher noch ein weiteres Gemälde, das die Umgebung des Schlosses und seine vollkommene Anlage widerspiegelt.<sup>9</sup> Die darauf abgebildete Jagdszene

7 Schuster 2020, S. 46.

8 Der Rokoko-Gartennach 1755, J.F. della Porta, Detail eines Plans von Graz, 1788, <<https://www.museumjoanneum.at/schloss-eggenberg-prunkraeume-und-gaerten/der-verlorene-garten>> (abgerufen am 12. März 2021).

9 Johann Baptist Anton Raunacher, *Gartensaal*, Schloss Eggenberg, Graz 1763, <<https://www.museumjoanneum.at/schloss-eggenberg-prunkraeume-und-gaerten/prunkraeume/interieurs/raunacherzimmer>> (abgerufen am 12. März 2021).



**Abb. 2: Postkarte Graz vom Plabutsch, Strohschneider, Graz, Nr.72, 140 mm x 901 mm, 1908 (Privatbesitz Eberhardt)**

dokumentiert die bewirtschafteten Äcker der Umgebung, den Wildreichtum in Eggenberg und viele unterschiedliche Pflanzenarten, die sich zu jener Zeit auf den Felsen befanden. Das Gemälde dürfte die Sicht vom Esperantoplatz auf die Schlossumgebung abbilden.

Eine weitere Besonderheit boten die gezähmten Tiere im Schlosspark.<sup>10</sup> In der Mitte des 17. Jahrhunderts trifft man im Garten vermehrt auf Singvögel, Pfaue, Tauben, Schwäne und Kaninchen.<sup>11</sup> Weiteres befinden sich da auch Wachteln, Fasane und Finken in eigens errichteten Volieren.<sup>12</sup> Das Schloss wird von einem tiefen Trockengraben umgeben, darin dürften sich ursprünglich Wildschweine befunden haben.<sup>13</sup> Um die Aufzählung zu vervollständigen, ist noch zu erwähnen, dass es einst ebenso einen Schildkrötenteich gegeben haben soll.<sup>14</sup>

Die Postkarte aus dem Jahre 1910 zeigt die damalige Ansiedlung der Eggenberger Villenbesitzer sowie den Extragarten des Schlosses. Die Nordecke des Parks wurde

<sup>10</sup> Barbara Kaiser, *Schloss Eggenberg, Park und Gärten*, hg. v. Universalmuseum Joanneum, Graz 2016, S. 7.

<sup>11</sup> Schuster 2020, S. 107.

<sup>12</sup> Schuster 2020, S. 89.

<sup>13</sup> Schuster 2020, S. 212.

<sup>14</sup> Kaiser 1993, S. 101–121.

durch die Baiernstraße begrenzt. Die Kartenansicht gibt uns – wenn auch nur verdeckt – einen Einblick auf die klassizistische Orangerie, welche heute nicht mehr erhalten ist. An deren Stelle befindet sich seit 2004 das Lapidarium, die Römerstein-sammlung des Universalmuseum Joanneum.

Am Fuße des teils noch unbebauten Berges ist noch ein belebter Weinhang auszumachen. Die fragmentarisch heute noch vorhandenen, jedoch ungenutzten Weingartenarchitekturen inklusive Winzerhäuser mit deren Weinkellern verweisen – zum Beispiel am Gritzenweg in Eggenberg (siehe Hausnummer 18 oder 22) – auf die damals rege Weinanbautätigkeit der Eggenberger.

Die Verbindungsstraße zwischen dem Schloss und der Stadt ist hier klar erkennbar. Durch diese mittlerweile stark verbaute Verbindung zwischen der Grazer Altstadt und dem Schloss Eggenberg sah die UNESCO ein Verbindungsglied zwischen dem historischen Stadtzentrum und dem ehemaligen Herrschaftssitz. Dementsprechend wurde dies auch im Jahre 2010 formuliert:

*„Das historische Zentrum der Stadt Graz und Schloss Eggenberg spiegeln verschiedene künstlerische und architektonische Strömungen wider. [...] Das städtebauliche Gefüge der Stätte „Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg“ ist ein herausragendes Beispiel für eine harmonische Verflechtung von Architekturstilen aufeinanderfolgender Epochen. Jede Epoche wird durch typische Bauten repräsentiert, die oftmals Meisterwerke darstellen. Die äußere Erscheinung der Stadt und des Schlosses erzählen getreu die Geschichte ihrer gemeinsamen historischen und kulturellen Entwicklung.“<sup>15</sup>*

Das Adelsgeschlecht der Eggenberger war unter Wolfgang von Eggenberg im Jahre 1527 nicht so vermögend, wie es heute oftmals den Anschein erwecken könnte.

Ein Schriftstück aus diesem Jahr belegt – in Ausführungen zur Leibsteuer – nur ein einziges Ehepaar, welches den Eggenbergern untertan war. 1651 erwarb Hans Ulrich von Eggenberg Grund in Algersdorf, um sein bestehendes Anwesen zu vergrößern.<sup>16</sup>

Die Postkarte „Alt-Eggenberg bei Graz“ bildet die Orangerie um 1915 ab, wobei der Schwerpunkt der Anlage auf botanischen Besonderheiten lag – ein Gartenkunstwerk, das nicht nur Zitrusfrüchte mit duftenden Blüten und glänzenden Blättern beherbergte. Die Zitronen werden heute noch als Kaiserfrucht bezeichnet, da sie das ganze Jahr über blühen können.

15 <<https://www.unesco.at/kultur/welterbe/unesco-welterbe-in-oesterreich/stadt-graz-historisches-zentrum-und-schloss-eggenberg>> (abgerufen am 2. März 2021).

16 Thommesen 2002, S. 33.



**Abb. 3: Postkarte Alt-Eggenberg bei Graz, 139 mm x 89 mm, 1915** (Privatbesitz Eberhardt)

Diese Orangerie wurde vom Erben der Schlossanlage, Jerome Herberstein, in Auftrag gegeben und im Jahre 1841 von Georg Hauberisser erbaut.<sup>17</sup> Als besondere Attraktion der Orangerie galten die australischen und neuseeländischen Pflanzen.<sup>18</sup> Der Garten dürfte bereits nach dem Ersten Weltkrieg stark vernachlässigt worden sein, besonderer Schaden aber entstand mit dem Zweiten Weltkrieg und den Nachkriegsjahren, sodass auch die Orangerie endgültig abgerissen werden musste.

Laut Barbara Kaiser geschah dies in den 1950er-Jahren.<sup>19</sup> Herberstein, der mit seinem Handelsgarten und dessen Orangerie ungewöhnliche, exotische Gewächse hatte, konnte jedoch laut schriftlichen Quellen nicht nachvollziehen, warum die Grazer Bevölkerung keine Zitrusfrüchte und andere Exoten „kaufen mag“. Seine vorerst euphorische Stimmung schlug schnell um, er sprach kurz nach der Fertigstellung des Glashauses 1841 bereits von einer „miserablen Orangerie“, deren Platz man doch für niederländische Pflanzen besser verwenden hätte können.<sup>20</sup>

17 Kaiser 2016, S. 91.

18 Barbara Kaiser, *Ein wunderseltzamer Lust- und Zirrgarten. Zur Geschichte des Eggenberger Schloßparks*, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 23/24, 1993, S. 116.

19 Kaiser 2016, S. 91.

20 Kaiser 2016, S. 32.

Um einen kurzen botanischen Überblick zu schaffen, kann man aus den Rechnungsbüchern der Herbersteins folgende Pflanzen ausmachen. Bereits 1633, unter den Eggenbergern, entstand ein Feigenhaus im Schlosspark.<sup>21</sup> Weiters wurden 1700 Kübelpflanzen, italienische Gewächse, Lorbeer, Bitterorangen, Hainbuchen, Kräuter, Karfiol, Kohl, Spargel sowie Artischocken genannt. Nachdem die Anlage von Jerome Herberstein übernommen wurde, gab es noch einen Blumengarten der „tausend Tulpen“. Daneben gedihten spanische Weichseln, Feigen, Weinstöcke und andere Obstsorten auf dem Areal. Herberstein ging mit der Zeit und schuf auch einen damals sehr mondänen englischen Landschaftsgarten. Ein Plan aus dem Jahr 1849 zeigt den Wandel vom barocken zum englischen Landschaftsgarten. Auch Herberstein ließ seine Gärtner einen Rosenhügel, der in moderner Technik vor ca. 20 Jahren rekonstruiert wurde, und ein Rosenhaus anlegen. Weitere Neupflanzungen erfolgten, darunter 1.600 Fichten und 8.000 Laubhölzer. Am Rande des Parks wurde ein Baumgürtel gepflanzt. Der Garten wurde für die GrazerInnen unter Jerome Herberstein geöffnet.<sup>22</sup> Die botanische Liste wurde nach Recherchearbeiten von Barbara Kaiser mit weiteren Pflanzen ergänzt: Eugenia, Eukalyptus, Leptospermum, Melaleuca und Metrosideros.<sup>23</sup>

Der Schlosspark war laut Abbildungen bereits 1918 stark bewaldet. Es ließen sich ebenso diverse Nadelhölzer ausmachen, darunter auch mehrere Weymouthskiefern, die heute als steirisches Naturdenkmal eingetragen sind. Einige Platanen werden ebenso als steirisches Naturdenkmal geführt, da sie aufgrund ihrer Seltenheit, Schönheit und kulturellen Bedeutung den Park seit mehreren Jahrhunderten prägen.<sup>24</sup> Parallel zum Schloss haben sich im Jahre 1843 die Schulschwestern vom dritten Orden des Heiligen Franziskus zu Graz angesiedelt.<sup>25</sup>

Ein wesentlich älterer Orden spielte bereits im 13. Jahrhundert in Eggenberg eine essenzielle Rolle. Das Zisterzienserstift Rein wurde schon im Jahre 1228 urkundlich als Weingartenbesitzer in Eggenberg angeführt. Die Mitarbeit während der Weinlese konnte bis ins 14. Jahrhundert zurück dokumentiert werden. Die Einnahmen des Klosters vergrößerten sich zunehmend durch den Weinhandel, welchen die Mönche – von Algersdorf aus bis zum Reinerkogel – betrieben. Die Zisterzienser tauschten unter Abt Mathias mit Hans Ulrich von Eggenberg im Jahre 1618 Grund beziehungsweise Gartenäcker im Bereich des Schlosses Eggenberg. 1622 fand ein

21 Kaiser 1993, S. 104–105.

22 Kaiser 1993, S. 101–121.

23 Kaiser 1993, S. 116.

24 <[https://gis.stmk.gv.at/wgportal/atlasmobile/map/Fachkarten/Flora%20und%20Fauna?presentation=nix,dvg\\_natur%C3%A4umliche\\_schutzgebiete/ndm](https://gis.stmk.gv.at/wgportal/atlasmobile/map/Fachkarten/Flora%20und%20Fauna?presentation=nix,dvg_natur%C3%A4umliche_schutzgebiete/ndm)> (abgerufen am 3. März 2021).

25 Horst Schweigert, *Dehio, Die Kunstdenkmäler Österreichs: Graz*, Wien, 1979, S. 239–240.



**Abb. 4 Postkarte Graz mit Schloss Eggenberg, Kunstverlag Albin Sussitz, Graz,  
136 mm x 809 mm, 1918/19 (Privatbesitz Eberhardt)**

weiterer Tausch zwischen Hans Ulrich von Eggenberg mit dem Abt des Stiftes statt.<sup>26</sup> Die Weinpresse des Stiftes befand sich direkt an der Rückseite des Schlosses.<sup>27</sup> Schwere Unwetter im Jahr 1545 ließen die Ernte für drei bis vier Jahre komplett ausfallen. Später, im Jahr 1564, mussten Teile des Weingartens gepfändet werden. 1834 wurde von den Zisterziensern ein Musterweingarten angelegt.<sup>28</sup> Die Straße führte, damals noch über freie Felder, von der Georgigasse in die Schlossstraße, die wiederum zur Hauptverbindungsachse, in die Eggenberger Allee, die Verbindungsstraße zur Inneren Stadt, führt.

1893 fand ein Großbrand im Bereich des alten Kurhauses Eggenberg (Bergstraße 1) statt. Aufgrund des Wassermangels und der Trockenheit breitete sich der Brand in kürzester Zeit aus und vernichtete mehrere Wiesen, Obstbaumplantagen und Bauernhäuser. Die regionale Zeitung berichtete, dass sich der Brand bis ins Schloss Eggenberg ausgebreitet hätte. Dies ist jedoch nicht belegt, da es sich hierbei um

26 Thommesen 2002, S. 321–332.

27 Thommesen 2002, S. 344.

28 Thommesen 2002, S. 346–347.



**Abb. 5: Postkarte Alt Eggenberg bei Graz, Stefan Lichtbild, Erika Verlag, 136mm x 807mm, 1931** (Privatbesitz Eberhardt)

Zaungastberichte handelte.<sup>29</sup> Nun stellt sich natürlich die Frage, inwieweit der Brand den vormaligen Schlosspark in Mitleidenschaft gezogen haben könnte. Laut Augenzeugen wäre es durchaus möglich, dass das Flammeninferno Teile des Parks zerstört hat.

Die Postkarte aus dem Jahre 1931 zeigt eine heute nicht mehr erhaltene Streuobstwiese. Durch den Rechtsanwalt Reinhard Hohenberg sollen zukünftig jedoch 4,3 Hektar Grund hinter dem Schloss, die lange Zeit verwildert und brach gelegenen waren, revitalisiert werden.<sup>30</sup> Seit einigen Jahren kann man auch den allgemeinen gesellschaftlichen Trend des urbanen Gartenbaus beobachten, hierbei handelt es sich um eine kleinräumige Nutzung eines städtischen Gartenbaus.<sup>31</sup>

29 Thommesen 2002, S. 332–333.

30 Michael Saria, *Ungewöhnliches Projekt, Schloss Eggenberg: Schafe und Obstbäume als neue Nachbarn*, in: Kleine Zeitung, Graz, 17. Februar 2021, 10:00h, <[https://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/5938252/Ungewoehnliches-Projekt\\_Schloss-Eggenberg\\_Schafe-und-Obstbaeume](https://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/5938252/Ungewoehnliches-Projekt_Schloss-Eggenberg_Schafe-und-Obstbaeume)> (abgerufen am 9. März 2021).

31 Brian Halweil/Thomas Prugh, *Home grown: the case for local food in a global market*, Washington 2002, S. 6–14.



**Abb. 6: Postkarte Eggenberg bei Graz, Kunstverlag P. Steiner, Graz,  
139 mm x 902 mm, 1944** (Privatbesitz Eberhardt)

Das Hanggrundstück, welches von der Schlossmauer nur durch die Baiernstraße getrennt ist, wird zukünftig eingezäunt, da auf der Wiese um die zehn Waldschafe angesiedelt werden. Ein Stall für die gefährdete Hausschafrasse wurde miteingeplant, ebenso wie eine große Streuobstwiese, die einen wichtigen Lebensraum für die Fledermäuse, welche sich in den Dachstuhl des Schlosses zurückgezogen haben, darstellt. Die Streuobstwiese lockt Insekten an, die wiederum eine wichtige Nahrungsquelle für die geschützten Hufeisennasen (Fledermäuse) darstellen. Der Garten wird für Schulklassen geöffnet werden, um Kindern alte Obstsorten näher zu bringen. Insgesamt werden ca. 30 heimische Obstbäume gepflanzt, darunter auch Cox Orange, Boskoop, Zwetschken und Marillen. Die Bäume werden in Grüppchen angepflanzt und zur Baiernstraße hin wird die bereits bestehende Baumreihe durch weitere Pappeln ergänzt werden.<sup>32</sup>

Die Postkarte lässt ebenso das dort ansässige Schloss Algersdorf (Baiernstraße Nr. 12) erahnen, welches fälschlicherweise oft als das Stammschloss der Eggenberger genannt wird. Dies dürfte an den Jahren im Zeitraum 1615–1755 liegen, als

32 Telefonat mit Mag. Anne Bauer-Ruiner, Graz, 11. März 2021.

das Schloss Algersdorf im Besitz der Adelsfamilie Eggenberg war und von ihr als „Alt Eggenberg“ bezeichnet wurde.<sup>33</sup>

Im Jahre 1765 wurde dokumentiert, dass aufgrund *der großen Hitze* die Theaterbühne der adeligen Familie in den Schlossgarten verlegt wurde. Dies ist wiederum ein Indiz dafür, dass der Garten, ebenso wie das Schloss, als eine harmonische Einheit gesehen wurde, die nach Bedarf auch entsprechend genutzt wurde.<sup>34</sup>

In der Zeit der Aufklärung wurden vormals barock angelegte Gärten von den englischen Landschaftsgärten abgelöst, dies geschah auch im Eggenberger Schlosspark. Die Grundelemente der Natur rückten in den Vordergrund: der Rasen, das Wasser, die verschiedenen Bäume und vor allem das Licht. Gerade das Spiel von Helligkeit und Schatten in den unterschiedlichen Jahreszeiten, welches durch die kunstvoll gruppierten Baumgruppen ermöglicht wird, ist typisch für englische Landschaftsgärten.<sup>35</sup> Die Theorie der „*line of beauty*“ wurde von dem Kunsttheoretiker William Hogarth ebenso an einem englischen Landschaftsgarten angewandt. „*The English garden with its curves and spirals lay under the spell of the sublime.*“ Folglich kommt, neben der Spirale und den Kurven, noch der Begriff des Erhabenen in Bezug auf den englischen Landschaftsgarten hinzu. Diese durchkonstruierte Linie sollte ihren Weg in den englischen Landschaftsgarten finden.<sup>36</sup>

Eine weitere Besonderheit eines englischen Landschaftsgartens stellt der Schlosspark dar, den BesucherInnen täglich aufsuchen können – sei es an einem kühlen Novembertag, an dem sich der Nebel mystisch um den kleinen Schlossteich gelegt hat, oder im Frühjahr, wenn sich Dutzende violettfarbene Krokusknospen ihren Weg durch die Schneedecke erkämpft haben. Das pittoreske Erscheinungsbild wird durch spezielle Aussichts- und Blickpunkte im Garten nochmals verstärkt. Heute würden wir es salopp mit dem eingedeutschten Begriff des „*Photopoint*“ bezeichnen, vielmehr handelt es sich hier aber bereits seit dem Klassizismus um bewusst gestaltete, angelegte Blickpunkte, die als besonders reizvoll, schön oder paradiesisch empfunden wurden und auch heute noch werden. Die Gartenarchitekten und Künstler luden durch besondere Aussichtsstellen den Besucher zum Verweilen ein. Da der Garten Ordnung, Maß und Schönheit wider spiegelt, kann hier von einem apollinischen Gesamtkunstwerk gesprochen werden. Diese philosophische Strömung fand ihren Höhepunkt im Klassizismus, daher

33 Schweigert 1979, S. 241.

34 Schuster 2020, S. 185.

35 VO: Elisabeth Brenner, *Die Suche nach dem verlorenen Paradies, Die Geschichte der Abendländischen Gartenkunst*, SS. 2020, Präsentation 6, Teil 1, KF-Universität Graz.

36 William Hogarth, *The Analysis of Beauty*, London 1753, hg. v. Charles Davis, London 2010, S. 14 <[https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/ardok/1217/1/Davis\\_Fontes52.pdf](https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/ardok/1217/1/Davis_Fontes52.pdf)> (abgerufen am 9. März 2021).

könnte man dieses Konstrukt des Apollinischen ebenso auf den englischen Landschaftsgarten in der Zeit der Aufklärung anwenden.

## Ausblick

Mit dem österreichischen Bundesdenkmalamt versucht man seit 1993, den Schlosspark weitestgehend zu erforschen und, wenn möglich, eine Balance zwischen den barocken Elementen und dem englischen Landschaftsgarten zu finden. Die Rekonstruktion des Teiches sowie die Freistellung der Sichtachsen stehen hierbei im Vordergrund. Die Rekonstruktion des Rosenhügels wurde bereits abgeschlossen.<sup>37</sup> Im Weltkulturerbe-Management geht es ebenso um die „*Maßnahmen zur Erhaltung des Kulturgutes, wobei diese den Ansprüchen der Echtheit (Authentizität und Integrität) nach Gestaltung, Material, handwerklicher Ausführung und harmonischer Einfügung entsprechen sollten.*“<sup>38</sup> Gleichwohl sollte die „*qualitätsvolle, identitätsstiftende, historische Bausubstanz*“ der Anlage bestehen bleiben.<sup>39</sup>

---

37 Kaiser 2016, S. 10–11.

38 Weltkulturerbe Management, hg. v. Stadt Graz Stadtbaudirektion/Weltkulturerbe Koordination, Graz, 2013, S. 9. <[https://www.graz.at/cms/dokumente/10135889\\_8033447/0de1e53e/WKE\\_mp\\_pro\\_ansicht.pdf](https://www.graz.at/cms/dokumente/10135889_8033447/0de1e53e/WKE_mp_pro_ansicht.pdf)> (abgerufen am 22. Juni 2021).

39 Weltkulturerbe Management, hg. v. Stadt Graz Stadtbaudirektion/Weltkulturerbe Koordination, Graz, 2013, S. 11. <[https://www.graz.at/cms/dokumente/10135889\\_8033447/0de1e53e/WKE\\_mp\\_pro\\_ansicht.pdf](https://www.graz.at/cms/dokumente/10135889_8033447/0de1e53e/WKE_mp_pro_ansicht.pdf)> (abgerufen am 22. Juni 2021).